

REZENSIONEN

BECKEDAHL, Markus; LÜKE, Falk:
Die digitale Gesellschaft.
 München: dtv, 2012. 219 S.,
 EUR 14,90.

In blogreifem, mäanderndem Diskurs wagen die Autoren einen Zukunftsblick auf die Debatte um die digitale Gesellschaft. In anklagender Manier werden allerdings die Gräben, die in aktueller Politik und Gesellschaft zwischen der technisch-digitalen Elite, zu der sich die Autoren zählen, und den Internet-Analphabeten liegen, noch mehr vertieft. „Für uns ist das Internet als Teil unserer Lebenswirklichkeit eine überaus ernste Angelegenheit“, heißt es auf den Webseiten des Vereins Digitale Gesellschaft e.V., dessen Mitgründer die Autoren sind. Ihr Buch könnte als Vereinsdenkschrift gelten, kann aber ebenso als 219seitige, intransigente Auslassung gelesen werden, die sich vorurteilsbehaftet und aggressiv gegen eine vorgeschobene politische Ignoranz und gesellschaftliche Ahnungslosigkeit digitaler Technologien wendet und diejenigen ächtet, die Internetnutzer schamlos indoktrinieren und ihnen Rechte ab- und Gemeinheiten zusprechen. So prangern die Autoren die „Hilfs- und Konzeptlosigkeit“ (S. 76) der Politik an, stellen sich jedoch selbst bloß mit der Aussage: „Wenn man weiß, wie man sich Wissen erschließen kann, muss man es nicht im Kopf haben.“ (S. 75) Unpräzise, redundante, piratenparteinaher, tendenziös, populistisch und in Teilen wissenschaftlich ungenau mit einer Reihe nachweisloser, manchmal naiver Behauptun-

gen verurteilen sie sich spiegelbildlich selbst, merken es nur nicht. Denn wo alles (scheinbar) nachprüfbar sein würde im Internet, warum solle es dann noch hinterfragt oder belegt werden? Entsagt wird jeglicher anderen Quelle, Offenheit in jeglicher Hinsicht als Prinzip würde nur ermöglicht durch das Internet. Wer dermaßen flach und flapsig argumentiert, überschätzt die „Schöpfungshöhe“ (S. 117) seines Horizontes und erhebt die digitale Durchdringung zum ehernen Prinzip seines Daseins, bar jeglicher Schönheit einer prä- oder extradigitalen Welt. Ihre konkreten Vorschläge am Ende des Buches offenbaren die Stumpfheit des Versuchs, „digitale Gesellschaft“ mit Technik, Internet, sozialen Netzwerken und vielem weiteren zu synonymisieren. Die Autoren umgreifen am Schluss die Bannung von Gefährdungen diffus umschriebener „Freiheiten“: Freiheiten für digitale Inhalte, Dienste und Öffentlichkeit, gegen Überwachung, Kontrolle und Bevormundung. Aber alles wird unkritisch schlecht geredet getreu dem Motto: „Es gibt immer jemanden, der sich besser mit etwas auskennt.“ (S. 210).

Zielpublikum: Digital Natives

Lesbarkeit: 3
 Informationsgehalt: 5
 Preis-Leistung: 3
 Gesamturteil: 4

Frank Förster, Kiel





PETROVIC, Otto u.a. (Hrsg.):
Informationswissenschaft.

Begegnungen mit Wolf Rauch. Wien
u.a.: Böhlau, 2012. 448 S., mit
zahlreichen s/w- und farbigen Abb.,
EUR 49,00.

Die Festschrift für den österreichischen Informationswissenschaftler Wolf Rauch gliedert sich in zwei Teile. Zum einen spenden persönlich geprägte Kurzbeiträge vielfältigen Dank für eine gemeinsam erlebte Zeit. Zum anderen offenbaren normallange Aufsätze den Stellenwert der Begriffsoffenheit von Information, Marketing und Kommunikation innerhalb von Gesellschaft und Wirtschaft. Hierbei stehen neben Nutzungs- und Netzwerkanalysen sowie statistischen Auswertungen auch satirisch-augenzwinkernde Essays und ein Interview. Aktuell sind die Beiträ-

ge zu Stéphane Hessel und vascoda, zentral diejenigen zum Austria-Forum und dem wissenschaftlichen Fortleben von Rauchs eigenen Forschungsansätzen zur Textanalyse und dem Delphi-Algorithmus. Aufschlussreich ist die szientometrische Analyse seiner Publikationen. Einige Aufsätze sind bereits vorher veröffentlicht worden.

Zielpublikum: Informationsspezialisten

Lesbarkeit: 1

Informationsgehalt: 3

Preis-Leistung: 2

Praktische Anwendbarkeit: 2

Gesamturteil: 2

Frank Förster, Kiel



SCHNEIDERS, Martina K.:

Die Pressekonferenz.

(PR Praxis, Bd. 20) Konstanz: UVK,
2012. 175 S.; ISBN 978-3-86764-218-7.
EUR 24,99.

Mehr oder weniger gelungene Pressemitteilungen gehören heute zum Alltag von BibliothekarInnen und deren InteressenvertreterInnen. Pressekonferenzen (PK) dagegen bilden da eher die Ausnahme. Sie erfordern einen höheren organisatorischen Aufwand und die Angst vor einem Misserfolg spielt dabei auch eine gewisse Rolle. So überrascht es nicht, dass die Sozialen Medien zunehmend auch für virtuelle Pressekonferenzen herhalten müssen. Dennoch erfreut sich die PK in einer realen Umgebung immer noch großer Beliebtheit. Entscheidend für den Erfolg einer PK ist, dass sie für alle Beteiligten, also für die Ausrichter wie auch für die Medienvertreter, Sinnstiftendes zu bieten hat. Eine reine Werbeveranstaltung oder ein geringer Informationsgehalt wird von den Medienvertretern nicht akzeptiert.

Ebenso entscheiden der richtige Zeitpunkt und Professionalität über den Erfolg. Wie eine PK professionell durchgeführt wird und wo die Fallstricke liegen, beschreibt Martina K. Schneiders in einer leicht lesbaren und verständlichen Sprache. Sehr hilfreich sind auch die vielen positiven und negativen Praxisbeispiele und zahlreichen Checklisten. Ein Register erleichtert das schnelle Auffinden bestimmter Passagen. Wer sich mit dem Thema Pressearbeit beschäftigt, kommt an diesem Buch nicht vorbei.

Zielpublikum: Praktiker in Bibliotheken, Interessensverbänden, Kommunen, NGO's, Studierende, sowie alle Interessierten

Lesbarkeit: 1

Informationsgehalt: 1

Preis-Leistung: 2

Praktische Anwendbarkeit: 1

Gesamturteil: 1

Wolfgang Ratzek, Stuttgart

ZERFASS, Ansgar; PLEIL, Thomas (Hrsg.):

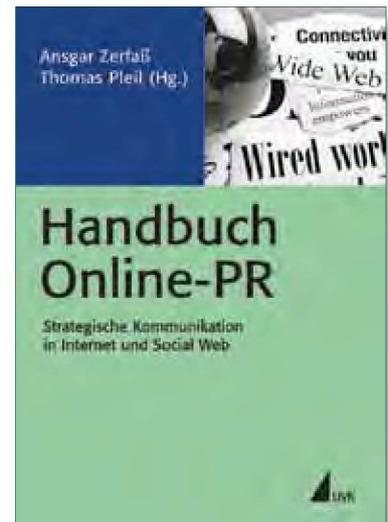
Handbuch Online-PR.

Strategische Kommunikation in Internet und Social Web. Konstanz: UVK, 2012, 422 S. (PR Praxis, Bd. 7), ISBN 978-3-89669-582-6, Autorenprofile, Bibliografie, Hardcover, Illustrationen, Index, EUR 49,99.

Online-Kommunikation unterliegt einem rasanten Wandel. Kaum jemand überschaut, geschweige denn beherrscht heute die gesamte Klaviatur der Online-Kommunikation. Trotz der zahlreichen Fallstricke gehört es heutzutage zur Pflicht, in den Sozialen Medien präsent zu sein. Auch in der Welt der Bibliotheken geht es nicht mehr ohne. Dabei reicht es nicht zu posten oder zu twittern, sondern es ist auch ein gewisses Verständnis für die sozialen und technischen Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Online-PR erforderlich. Doch wie funktioniert Online-PR? Was soll wo veröffentlicht werden? Zwar existieren eine Vielzahl theoretischer und praktischer Konzepte und Untersuchungen zu Online-PR. Was fehlt, ist eine systematisch

aufbereitete Gesamtschau, die auch die veränderten Rahmenbedingungen des Kommunikationsmanagements am Ende des Zeitalters der Massenmedien beschreiben. Auf über 420 Seiten bieten die Autoren einen systematischen Überblick über Strukturen, Prozesse und Tools der Online-PR. Das Buch deckt in den 25 Beiträgen ein breites Spektrum ab, in dem sowohl die Grundlagen der Digitalen Kommunikation über Medienarbeit bis hin zu Public Affairs und Storytelling behandelt werden. Die sehr anspruchsvollen Beiträge eignen sich kaum für den Einsteiger. Da setzen die Praxisbeispiele die richtigen Akzente, wie beispielsweise der Daimler-Mitarbeiter-Blog, die Lufthansa-Social-Media-Plattform eTeaming oder die Greenpeace Online-Kampagne (Nestlé). Online-PR verlangt nach einer speziellen Strategie und sollte nicht als ein Baustein in der herkömmlichen Kommunikationsstrategie gelten.

Zielpublikum: Praktiker in Bibliotheken, Interessenverbände, Kommunen, NGO's, Studierende, sowie alle Interessierten



Lesbarkeit: 2

Informationsgehalt: 1

Preis-Leistung: 2

Praktische Anwendbarkeit: 3

Gesamturteil: 2

Wolfgang Ratzek, Stuttgart

SMOLNIK, Regina (Hg.):

Karl Benjamin Preusker :

Archäologe – Reformler – Netzwerker
Konzipiert und zsgest. von Jens Schulze-Forster. Beucha; Markkleeberg: Sax-Verlag, 2011. 160 S. : Ill.; 978-3-86729-088-3; EUR 12,90.

2011 verlieh der BID die Preusker-Medaille an Bundespräsident Horst Köhler. Doch 2011 wurde auch der 225. Geburtstag von Karl Benjamin Preusker in den sächsischen Städten Großenhain und Löbau gefeiert. Im Begleitband zu den Jubiläumsveranstaltungen und Ausstellungen dokumentieren 17 Autorinnen und Autoren die Facetten des vielfältigen Wirkens dieses Autodidakten und frühen Netzwerkers. Preusker hat nicht nur 1828 eine Stadtbibliothek in Großenhain gegründet, sondern war auch Offizier der Lausitzischen Landwehr, Freimaurer und Altertumsforscher. Etwa 120 farbi-

ge Abbildungen illustrieren das Leben Karl Preuskers und seine Zeit. „Preusker goes Topic Maps. Grundlagen und Umsetzung eines Portals zum Briefwechsel mit Methoden des Semantic Web“ zeigt anschaulich und detailliert die Realisierung des Preusker-Portals (www.preuskerportal.de). In ihm sind etwa 500 der 2000 Briefe aus dem Nachlass erschlossen und stehen Interessierten für eigene Erkundungen zur Verfügung.

Zielpublikum: Alle historisch Interessierten, Bibliothekare

Lesbarkeit: 2

Informationsgehalt: 1

Preis-Leistung: 1

Praktische Anwendbarkeit: 3

bzw. nicht relevant

Gesamturteil: 1

Marlies Ockenfeld

